

dieser Kapitel bringen eine — allzu kurze — Choralgeschichte, und die Bestimmungen Pius X. und Pius XI. Der Unterricht geht von den Elementar-begriffen der Musik aus, bringt die Neumenschrift, stimmbildnerische Anweisungen, Intervallübungen und Leseübungen bis zur Psalmodie. Wesentlich interessanter ist der 2. Kurs mit der Tonartenlehre und der Lehre vom Rhythmus, der „ars bene movendi“ (Augustin), wobei speziell die solesmensische Theorie und Praxis von den rhythmischen Ikten und der Dirigierkunst (cheironomie) deutschen Choralängern viel Neues und bei aller Klarheit des Geschriebenen doch ohne lebendiges Vorbild schwerverständlich Bleibendes bringt. Das Büchlein verlangt eindringliches Studium und verdient es auch, wenn wir unseren Choralgesang auf die Stufe heiliger Kunstübung erheben wollen. Wir „französeln“ gewiß nicht, wenn wir in Solesmes die Authentisierung unserer Choralpraxis holen. Keine andere Schule kann uns aus stilistischer Unsicherheit und Willkür befreien. So wünschen wir dem mit unzähligen Notenbeispielen und Analysen einzelner Gesänge ausgestatteten Büchlein ernste und eifrige Gefolgschaft.

München.

H. L.

Jung Diefenbach, Jos., Die Friesenbekehrung bis zum Martertode des hl. Bonifatius (Missionswissenschaftliche Studien Neue Reihe 1). St. Gabriel, Mödling b. Wien, 8°, 118 S.

Oppenheim, Ph., Der heilige Ansgar und die Anfänge des Christentums in den nordischen Ländern. München, Hueber 1931, 8°, 208 S.

1. In der Forschungsmethode wie in der Darstellung gleich sicher bietet J.-D. einen hervorragend schönen Überblick über die Entwicklung der Friesenmission. Nach den ersten schwachen Versuchen fränkischer Missionare geht die Darstellung über Wilfrid von York und Wicbert zu Willibrord über. Seinem Wirken in Friesland und Echternach ist die Arbeit vorzüglich gewidmet. Bleibt Manches unaufgeklärt, weil die Quellen zu dürftig fließen oder zu verschiedener Auffassung reichliche Gelegenheit geben, so ist J.-D. durch Ausnützung aller Quellen doch ein ungemein plastisches Bild der Missionsmethode Willibrords gelungen. Sie zeigt sich völlig benediktinisch, aus dem cönobitaren Leben des Abtbischofs mit seinen Mönchen ihre Kraft schöpfend. Das Beispiel Augustins und Wilfrid von Yorks hat von Willibrord nachgeahmt auch ihm den Erfolg auf seinem Missionsfeld gesichert.

2. Rimbart, der Schüler Ansgars, hat uns die Vita des Heiligen überliefert. Eine wertvolle Biographie Ansgars wird sich also vor allem mit Rimbarts Werk auseinanderzusetzen haben. Es ist die Untersuchung nötig, was bei Rimbart Typ einer Vita, was individuelles Gut ist. Erst auf diesem Weg, den O. allerdings vermieden hat, hätte über Ansgar Bedeutendes gefunden werden können. Dafür finden wir hier vieles, was wir hier nicht gern und besser an anderem Ort finden würden wie eine weitschweifende Belehrung über die Tätigkeit der Klosterschulen, eine Einführung in den nordischen Götterhimmel, über nordische Rechtsbräuche und Ähnliches mehr. So ist diese Festschrift mehr in die Breite als in die Tiefe gewachsen, und auch ihr erbaulicher Grundton, der bisweilen zu dominieren sucht, entbehrt eines besonderen Wertes. Denn wir fragen uns bei all diesen Geschichten, Legenden und Wundern vergeblich nach dem wahren Kern, der allein erbauen könnte. Ihn vorzulegen hat O. unterlassen und auch seine häufigen Hinweise auf die Regeltreue Ansgars hätte erst Bedeutung, wenn wir erfahren könnten, ob Rimbart ein objektiver Hagiograph war. Das müßte erste, nicht letzte Sorge einer neuen Ansgarvita sein.

München.

W. v. P.

Rios, Román, Las Misiones Australianas e los Benedictinos Españoles, Imprenta Santamaria, Barbastro, 8°, 216 S., 27 Einschaltbilder.

Der Prior von N. S. del Pueyo in Barbastro trug vorliegende Monographie bei der Missionswoche in Barcelona, Juli 1930, vor. Auf Grund aller erreichbaren Quellen gibt er ein getreues und eindrucksvolles Bild von der Missions-

geschichte und Missionsarbeit der spanischen Benediktiner in Australien, die im 19. Jahrhundert die ehrwürdigsten Traditionen unseres Ordens unter großen Schwierigkeiten erneuerte. Besonders bezeichnend ist die S. 71 f. erzählte Episode: Papst Pius IX. sagte dem Bischof Rudesind Salvado, durch den ihm entfremdeten Mitgründer Bischof Serra voreingenommen: „Es ist ganz offensichtlich, daß der hl. Benedikt sie nicht in Neu-Nurcia haben will“, worauf dieser freimütig antwortete: „Heiliger Vater, die Leute sind es, die uns nicht dort haben wollen, nicht etwa der hl. Benedikt.“ Das Buch ist eine Jubelgabe der Pietät an die Abtei Montserrat, deren Abt, Antonio M. Morcet, eine Vorrede beisteuerte.

München.

H. L.

Roemer, Th., *The Ludwig-Missionsverein and the Church in The United States*, Washington 1933, 8^o.

Die katholische Kirche Nordamerikas hat seit ihren Anfängen eine Entwicklung genommen, wie sie unter gleichen Schwierigkeiten in einem anderen Lande nicht so leicht möglich gewesen wäre. Nicht die geringsten Verdienste um die großartigen Erfolge kommen den bayerischen Katholiken zu. Seit dem Wiedererwachen katholisch-kirchlichen Bewußtseins in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben sie der großen Öffentlichkeit verborgen zielbewußt mitgearbeitet katholisches Glauben und Leben in den Vereinigten Staaten zu fördern und vor allem den katholischen Deutschen deutsche Sprache und Sitte zu erhalten. Förderer und verständnisvoller Schirmherr in diesen für Glaube und Deutschtum gleich wichtigen Bestrebungen war König Ludwig I. Auf ihn geht die Gründung des nach ihm benannten Ludwigmissionsvereins und dessen Zielrichtung auf das deutschamerikanische Kolonistenmissionsfeld zurück. Längst hätte die Arbeit dieses wirklich deutschgesinnten Königs eine zusammenfassende Darstellung verdient. Wenn heute eine amerikanische Doktorschrift aufbauend auf einige reichsdeutsche Quellforschungen die Geschichte des Ludwigmissionsvereins in englischer Sprache erstmals zusammenhängend behandelt, so ist das für die Geschichtswissenschaft der bayerischen Heimat ein unausgesprochener Vorwurf.

In 10 Kapiteln geht Theodore Roemer den Quellen nach, die in reichem Maße einer Darstellung des Einflusses des Ludwigmissionsvereines auf den amerikanischen Katholizismus fließen. Die Gründung des Vereines, seine Entwicklung zum deutschen Missionsverein, seine Arbeit für Nordamerika, seine Sorge für Kloster- und Seminargründungen, für Priesterbildung usw. finden eine feinabgerundete Behandlung. Mit sicherem Urteil wird Wichtiges vom Unwichtigen geschieden und so eine äußerst interessierende lebensvolle Schilderung gegeben. Eines ist allerdings in der Behandlung der Quellen bedauerlich, ihre ausnahmslose Übersetzung ins Englische. Damit wird die wissenschaftliche Verwertbarkeit des Buches deutscherseits erschwert, wenn nicht zum Teil unmöglich gemacht. Sind die Quellen deutsch, dann soll man sie bei wörtlicher Zitierung deutsch lassen, eine wissenschaftliche Arbeit verlangt dies.

Einen breiten Raum nimmt berechtigterweise die Wirksamkeit Abt Bonifaz Wimmers des sicher erfolgreichsten Pioniers katholisch-deutscher Seelsorge ein, aber auch die übrigen aus Bayern stammenden Ordensleute und Klostergründungen erfahren eine erschöpfende Darstellung ihrer Beziehungen zum Ludwigmissionsverein.

München.

W. Mathäser.